

Wir beten dafür, dass alle, die leiden, vom Herzen Jesu berührt werden und dadurch ihren Weg zum Leben finden.



Reinhold Sigi

In einer Meditation während der Gebetsvigil zum Thema „Tränen trocknen“ merkte Papst Franziskus an:

„In den Momenten der Traurigkeit, im Leiden der Krankheit, in der Angst der Verfolgung, im Schmerz der Trauer sucht jeder nach einem Wort des Trostes. Ganz deutlich spüren wir das Bedürfnis, dass jemand uns nahe ist und Mitleid mit uns hat. Wir erfahren, was es bedeutet, orientierungslos, verwirrt, und zutiefst getroffen zu sein, wie wir es uns nie vorgestellt hatten. Unsicher schauen wir uns um, um zu sehen, ob wir jemanden finden, der unseren Schmerz wirklich verstehen kann. Der Geist füllt sich an mit Fragen, aber die Antworten bleiben aus. Der Verstand ist alleine nicht fähig, Licht ins Innere zu tragen, den Schmerz, den wir erfahren, zu erfassen und die Antwort zu geben, die wir erwarten. In diesen Momenten brauchen wir mehr die Gründe des Herzens – die einzigen, die imstande sind, uns das Geheimnis begreifen zu lassen, das unsere Einsamkeit umgibt.“

In diesem unserem Schmerz sind wir nicht allein. Auch Jesus weiß, was es heißt, über den Verlust

eines geliebten Menschen zu weinen. Es ist eine der ergreifendsten Stellen des Evangeliums: Als Jesus Maria den Tod ihres Bruders Lazarus beweinen sah, konnte auch er die Tränen nicht zurückhalten. Es überkam ihn eine tiefe Erschütterung und er weinte (vgl. Joh 11,33-35). Wenn Gott geweint hat, dann darf auch ich weinen und wissen, dass ich verstanden werde. Das Weinen Jesu ist das Gegenmittel gegen die Gleichgültigkeit gegenüber dem Leiden meiner Brüder und Schwestern. Das Weinen Jesu darf nicht ohne eine Antwort derer bleiben, die an ihn glauben. Wie er tröstet, so sind auch wir berufen, zu trösten.

Im Moment der Fassungslosigkeit, der Ergriffenheit und des Weinens steigt im Herzen Christi das Gebet zum Vater auf. Das Gebet ist das wahre Heilmittel für unser Leiden. Auch wir können im Gebet die Gegenwart Gottes an unserer Seite spüren. Die Zärtlichkeit seines Blickes tröstet uns, die Kraft seines Wortes stärkt uns und flößt uns Hoffnung ein.“

www.gebetsapostolat.at

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien **Redaktion:** P. Michael Zacherl SJ, gebetsapostolat.at@jesuiten.org **Hersteller:** druck.at, 2544 Leobersdorf, **Erklärung §25 Abs. 4 MedienG:** Dieses Medium erscheint vierteljährlich und ist das Kommunikationsorgan des Gebetsapostolats. **Zul-Nr.** GZ 02Z033340M

Freiwilliger Unkostenbeitrag inkl. Porto pro Jahr: € 3,-
Gebetsapostolat, IBAN: AT95 6000 0000 0100 9763



GEBETSAPOSTOLAT GEBETSNETZWERK DES PAPSTES

Mitteilungen | 2020 | Nr. 2



Uns nur geliehen

Unsere Welt geht immer mehr im Müll unter. Sogar die Meerestiere gehen vor lauter Plastik zugrunde, weil wir – völlig unachtsam – diese unverderblichen Stoffe ins Meer kippen.

Ein beigelegtes Lesezeichen aus umweltschonendem Papier zeigt ein Kind, das vielleicht noch manches „Brauchbare“ hier findet. Ob es auch gesund ist?

In unseren Breiten sind wir durch klares Quellwasser in Fülle verwöhnt und gehen oft äußerst verschwenderisch damit um.

Wann entdecken wir endlich, dass Wasser eine Supererfindung Gottes ist? Ein Zeichen seiner Liebe und Sorge um uns, eine Spur, die uns erinnert, wie sehr Gott der ist, der „für uns da“ sein will.

Wir wünschen, dass möglichst viele Menschen diese Spur finden und ihr folgen.

Wir beten dafür, dass jene, die unter Suchterkrankungen leiden, Hilfe und Beistand bekommen.



Mikaeli Duran

„Die Drogenabhängigkeit ist eine offene Wunde in unserer Gesellschaft“, sagte Papst Franziskus vor den Teilnehmern der internationalen Konferenz über Drogen und Suchterkrankungen am 1. Dezember 2018.

Wir alle sind dazu aufgerufen, die Produktion, die Verarbeitung und den Vertrieb von Drogen weltweit zu bekämpfen. „In einer Wegwerfgesellschaft wirft Gott niemanden weg. Für ihn ist niemand ersetzbar“, betont Papst Franziskus. Die Kirche engagiert sich zusammen mit lokalen, nationalen und internationalen Institutionen in allen Teilen der Welt konkret für die Bekämpfung der Ausbreitung von Suchterkrankungen und stellt ihre Mittel für Prävention, Pflege, Rehabilitation und Wiedereingliederung zur Verfügung, um denjenigen, die sie verloren haben, ihre Würde zurückzugeben.

„In diesem Zusammenhang unterstütze ich uneingeschränkt den Wunsch nach einer besseren Koordinierung der Maßnahmen zur Eindämmung des Drogenmissbrauchs und der Sucht durch die Schaffung von Netzwerken der Solidarität und der Nähe zu allen, die von diesen Krankheiten betroffen sind.“

Wir beten dafür, dass die Diakone durch ihren treuen Dienst am Wort und an den Armen ein inspirierendes Zeichen für die ganze Kirche sind.

Als Antwort auf die Frage eines ständigen Diakons im Dom zu Mailand: „Was ist unser Teil als ständige Diakone, um dazu beizutragen, jenes Antlitz der Kirche aufzuzeigen, das demütig, uneigennützig und glücklich ist?“, antwortete Papst Franziskus:

„Der Diakonat ist eine besondere Berufung, die auf das Dienen verweist. Ich mag es sehr, dass (in der Apostelgeschichte) die ersten hellenistischen Christen zu den Aposteln gegangen sind, um sich zu beklagen, weil ihre Witwen und ihre Waisen nicht gut versorgt wurden und sie jene Zusammenkunft hatten und die Diakone »erfunden« haben, um zu dienen. Und das ist sehr interessant auch für uns Bischöfe, denn das waren alles Bischöfe, die die Diakone »gemacht« haben. Und was sagt uns das? Dass die Diakone Diener sein müssen.“

Dieses Wort ist der Schlüssel, um euer Charisma zu verstehen. Das Dienen ist eine der Gaben, die das Gottesvolk kennzeichnen. Der Diakon ist – sozusagen – der Hüter des Dienstes in der Kirche. Jedes Wort muss gut bemessen sein. Ihr seid die Hüter des Dienstes in der Kirche: der Dienst am Wort, der Dienst am Altar, der Dienst an den Armen. Und eure Sendung, die Sendung des Diakons und sein Beitrag bestehen darin: uns allen in Erinnerung zu rufen, dass der Glaube in seinen verschiedenen Ausdrucksformen – der gemeinsame Gottesdienst, das persönliche Gebet, die verschiedenen Formen der Nächstenliebe – und in seinen verschiedenen Lebensständen – der laikale, der klerikale und der familiäre – eine wesentliche Dimension des Dienens besitzt. Der Dienst an Gott und an den Brüdern und Schwestern. Und in diesem Sinne gibt es einen langen Weg zu beschreiten.

Darin besteht der Wert der Charismen in der Kirche: Sie sind eine Erinnerung und ein Geschenk, um dem

ganzen Gottesvolk zu helfen, die Perspektive und den Reichtum des Wirkens Gottes nicht zu verlieren. Ihr seid nicht halbe Priester und halbe Laien – das würde bedeuten, den Diakonat zu »funktionalisieren« –, sondern ihr seid das Sakrament des Dienstes an Gott und an den Brüdern. Und aus diesem Wort »Dienst« kommt die ganze Entwicklung eurer Arbeit, eurer Berufung, eures Daseins in der Kirche: eine Berufung, die wie alle Berufungen nicht nur individuell ist, sondern in der Familie und mit der Familie gelebt wird – im Volk Gottes und mit dem Volk Gottes.



Frederick Sams

Letztlich muss heutzutage scheinbar alles »uns dienen«, so als sei alles auf das Individuum ausgerichtet: das Gebet »dient mir«, die Gemeinschaft »dient mir«, die Nächstenliebe »dient mir«. Das ist ein Merkmal unserer Kultur. Ihr seid das Geschenk, das der Geist uns macht, um zu erkennen, dass der richtige Weg in die entgegengesetzte Richtung führt: Im Gebet diene ich, in der Gemeinschaft diene ich, durch die Solidarität diene ich Gott und dem Nächsten.“